



Auf den Tod des Schauspielers Hermann Müller

*Dies Haus und wir, wir dienen einer Kunst,
Die jeden tiefen Schmerz erquicklich macht
Und schmackhaft auch den Tod.
Und er, den wir uns vor die Seele rufen,
Er war so stark! Sein Leib war so begabt,
Sich zu verwandeln, dass es schien, kein Netz
Vermöchte ihn zu fangen! Welch ein Wesen!*

*Er machte sich durchsichtig, ließ das Weiße V
on seinem Aug die tiefste Heimlichkeit,
Die in ihm schlief, verraten, atmete
Die Seele der erdichteten Geschöpfe
Wie Rauch in sich und trieb sie durch die Poren
Von seinem Leib ans Tageslicht zurück.
Er schuf sich um und um, da quollen Wesen
Hervor, kaum menschlich, aber so lebendig –*

*Das Aug bejahte sie, ob nie zuvor
Dergleichen es geschaut. ein einzig Blinzeln,
Ein Atemholen zeugte, dass sie waren
Und noch vom Mutterleib der Erde dampften!
Und Menschen! Schließt die Augen, denkt zurück!*

*Bald üppige Leiber, drin nur noch im Winkel
Des Augs ein letztes Fünkchen Seele glost,
Bald Seelen, die um sich, nur sich zum Dienst
Ein durchsichtig Gehäus, den Leib, erbauen:
Gemeine Menschen, finstre Menschen, Könige,
Menschen zum Lachen, Menschen zum Erschaudern –
Er schuf sich um und um: da standen sie.*

*Doch wenn das Spiel verlosch und sich der Vorhang
Lautlos wie ein geschminktes Augenlid
Vor die erstorbne Zauberhöhle legte
Und er hinaustrat, da war eine Bühne
So vor ihm aufgetan wie ein aufewig
Schlafloses aufgerißnes Aug, daran
Kein Vorhang je mitleidig niedersinkt:
Die fürchterliche Bühne Wirklichkeit.
Da fielen der Verwandlung Künste alle
Von ihm, und seine arme Seele ging
Ganz hüllenlos und sah aus Kindesaugen.
Da war er in ein unerbittlich Spiel
Verstrickt, unwissend, wie ihm dies geschah;
Ein jeder Schritt ein tiefer als der frühere
Und unerbittlich jedes stumme Zeichen:
Das Angesicht der Nacht war mit im Bund,
Der Wind im Bund, der sanfte Frühlingswind,
Und alle gegen ihn! Nicht den gemeinen,
Den zarten Seelen stellt das dunkle Schicksal
Fallstricke dieser Art. Dann kam ein Tag,
Da hob er sich, und sein gequältes Auge
Erfüllte sich mit Ahnung und mit Traum,
Und festen Griffs, wie einen schweren Mantel,
Warf er das Leben ab und achtete
Nicht mehr denn Staub an seines Mantels Saum
Die nun in nichts zerfallenden Gestalten.*

*So denkt ihn. Lasst ehrwürdige Musik
Ihn vor euch rufen, ahnet sein Geschick,
Und mich lasst schweigen, denn hier ist die Grenze
Wo Ehrfurcht mir das Wort im Mund zerbricht.*

Hugo von Hofmannsthal

Auf dieser schönen und recht theatralischen Fotografie ist der Schauspieler Hermann Müller als Der Nickelmann zu sehen – er spielte den Elementargeist 1896 in der Berliner Uraufführung des Märchendramas *Die versunkene Glocke* von Gerhart Hauptmann – an seiner Seite der damals so erfolgreiche und beliebte Schauspieler Josef Kainz.

Hermann Müllers Darstellung und Deutung des Nickelmanns war für viele Jahre hinweg und für zahlreiche Schauspieler prägend.

Hermann Müller – geboren 1860 in Hannover – war der Sohn des gleichnamigen in Hannover wirkenden Schauspielers, Regisseurs – und Buchautors.

Hermann Müllers künstlerische Stationen waren Berlin, Lübeck, Breslau, Wien – Burgtheater – und zuletzt – ab 1894 – wieder Berlin – Deutsches Theater.

Eine unheilbare Krankheit und tiefe Depressionen führten dazu, dass sich Hermann Müller 1899 – zehn Jahre nach dem Tod des Vaters – mit nur neununddreißig Jahren – im Grunewald – erschoss.

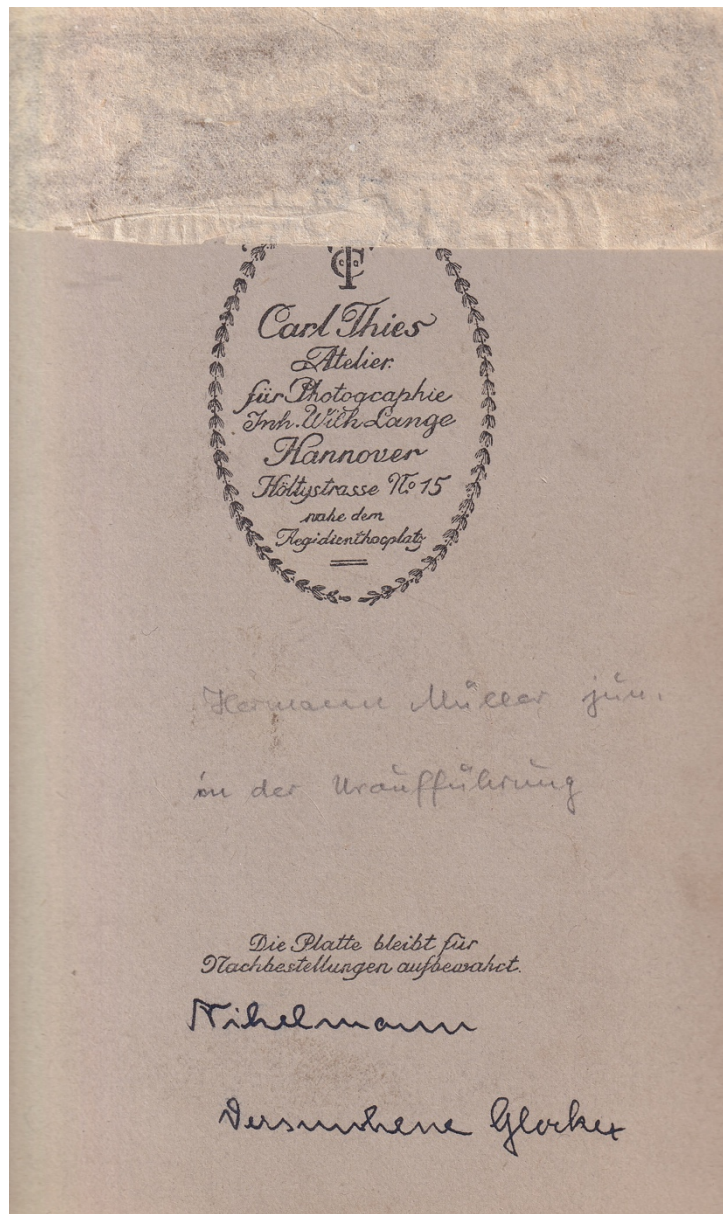
Auch schon sein Vater fand ein tragisches Ende – darüber berichtet der Dramaturg Johann Freking:

Am 18. Mai 1889 ist in Hannover ein Künstlerleben zu Ende gegangen, das auf besondere Weise zum Ruhme der Stadt beigetragen hat und dessen Spuren bis in unsere Tage reichen. An diesem Tage starb der „alte Müller“, Oberregisseur Hermann Müller, an den Folgen eines unglücklichen Sturzes in der Versenkung während einer Spielprobe, nach mehr als 30jähriger Tätigkeit im Verbände der „Königlichen Schauspiele“.

Der Dichter Hugo von Hofmannsthal widmete Hermann Müller – junior – daraufhin ein längeres, hymnisches Gedicht.

Für uns ist es verwunderlich und erstaunlich, dass diese Rollenaufnahme von Hermann Müller wahrscheinlich wohl nicht in Berlin, sondern in Hannover entstanden ist – denn die Fotografie trägt auf der Rückseite den Stempel eines hannoverschen Ateliers: Carl Thies. Atelier für Photographie – Höltystr. 15 – vom Opernhaus aus leicht über den Aegidientorplatz zu erreichen.





Auf der Vorderseite ist unten rechts das Datum 1898 zu erkennen – eine Aufnahme zwei Jahre nach der Uraufführung in Berlin?

Deutlich zu erkennen ist, dass das Datum ursprünglich auf der Fotografie eingeprägt worden war – das kennen wir auch von anderen Fotografien der Zeit – und ist nicht ungewöhnlich.

Beim Streichen über die Zahlen mit dem Finger ist keine Erhebung zu fühlen – es muss sich also um eine Fotografie der Originalfotografie handeln!

Das kann für die Entstehung der Fotografie zum einen bedeuten, dass Hermann Müller sein Kostüm aus Berlin nach Hannover mitgebracht haben musste – und auch wohl hier vor Ort geschminkt wurde – sicherlich gab es noch über den Vater Kontakte zum hiesigen Theater.

Und dennoch überrascht dieser vermutete Umstand – und es ist auch zu fragen, ob die Aufnahme auf der Bühne oder im Atelier entstand – die wohl aus Pappmaschee nachgebildeten Gesteine vom Seegrund sprechen eher für das Theater.

Zum anderen lässt sich aus dem Umstand, dass das Jahr 1898 hier nicht als Prägung zu erkennen ist, doch vermuten, dass jemand im Atelier Carl Thies diese aufwendige Reproduktion anfertigen ließ – und somit beweisen wäre, dass die Aufnahme nicht in Hannover – sondern doch in Berlin entstanden ist!

Dafür spricht auch, dass wir in Hannover diese Ausgabe der Fotografie besitzen – in der Reihe eines etwas größeren Konvoluts von Rollenfotos von Hermann Müller senior!

Der Dramaturg Johann Frerking schreibt weiter:

Zwei seiner Söhne haben dem Namen weiteren Ruhm erworben: der Maler Otto Müller-Dachau und der Schauspieler Hermann Müller, Hauptmanns erster „Nickelmann“.

Eine Tochter des „alten Müller“ lebt noch unter uns und hütet in der Stille die Reliquien aus großer Vergangenheit.“

So wird das kleine Konvolut der Theaterfamilie *Müller* wohl über sie an uns gekommen sein – und vielleicht hat auch sie – *eine Tochter des alten Müller* – die Fotografie im Atelier Thies in Hannover in Auftrag gegeben!

Die Erstaufführung von Gerhart Hauptmanns *Die versunkene Glocke* fand übrigens in Hannover erst am 20. November 1914 statt.

Und jetzt noch einmal der Blick auf die auf festem Karton aufgezugene Fotografie – wir sehen und deuten die Gestalt auf der Foto anders, sobald wir um den erschütternden Selbstmord Hermann Müllers und seine Depressionen wissen!

Wir werden in einer späteren Ausgabe in unserer Reihe *Wir vom Archiv* über Hermann Müller senior sprechen – und ihn anhand zahlreicher beeindruckender Rollenfotos aus unserer Sammlung vorstellen.

Königliche Schauspiele.

Anfang Hannover, Freitag, der 20. November 1914. Anfang

7 1/2

3. Abonnement.

Vorstellung D. 1.

7 1/2

Zum ersten Male:

Die versunkene Glocke.

Ein deutsches Märchendrama in fünf Aufzügen von **Gerhart Hauptmann**.
In Szene gesetzt von Herrn Oberregisseur **Scheffranek**.

Personen:

Heinrich, ein Glockengießer	—	—	—	—	—	Herr Hagemann.
Magda, sein Weib	—	—	—	—	—	Fräulein Bauer.
Ihre Kinder	—	—	—	—	—	Anni Hüfing.
Der Pfarrer	—	—	—	—	—	Anna-Lise Bothe.
Der Schulmeister	—	—	—	—	—	Herr Starnburg.
Der Barbier	—	—	—	—	—	Herr Müller.
Die Nachbarin	—	—	—	—	—	Herr Schiewid.
Die alte Wittichen	—	—	—	—	—	Frau Schacht.
Kantendelein, ein elbisches Wesen	—	—	—	—	—	Frau Normann.
Der Riedelmann, ein Elementargeist	—	—	—	—	—	Fräulein Knoch.
Ein Waldschrat, faunischer Waldgeist	—	—	—	—	—	Herr Wegner.
Elfen	—	—	—	—	—	Herr Henning.
Ein Zwerg	—	—	—	—	—	Fräulein Herrmanns.
Holzmannchen, Holzweiberchen, Zwerge, Nachbarn und Nachbarinnen.	—	—	—	—	—	Fräulein Göing.
Der Märchengrund ist das Gebirge und ein Dorf an seinem Fuße.	—	—	—	—	—	Fräulein Barnstorf.
	—	—	—	—	—	Fräulein Benjeler.
	—	—	—	—	—	Marta Heinemeyer.

 Nach dem 2. Aufzuge längere Pause. 

 Der Eintritt in den Zuschauerraum ist nur vor Beginn der Vorstellung bzw. des Vorspiels und während der Zwischenakte gestattet. 

Gewöhnliche Preise.

(Während der Kriegszeit herabgesetzt.)

Erster Rang, Proszenium-Loge	4 M — 5	Zweiter Rang, Amphitheater, von der 3. Reihe ab	1 M 50 S
" " Fremden-Loge, Vorderfß	3 " 50 "	" " Loge 1 (Mitte) 1. Reihe	2 " 0 "
" " " " Rückfß	3 " — "	" " " " 2. "	2 " — "
" " Logen 1—4, Vorderfß	3 " 50 "	" " " " 3. u. 4. Reihe	2 " — "
" " " " 1—4, Rückfß	3 " — "	" " " " 2 u. 3 (Seite), 1. Reihe	2 " — "
" " " " 5—12, Vorderfß	3 " 50 "	" " " " 2 u. 3 (Seite), 2. u. 3. Reihe	1 " 50 "
" " " " 5—12, Rückfß	3 " — "	Dritter Rang, Proszenium-Loge	1 " 50 "
Parquet, Proszenium-Loge, Vorderfß	4 " — "	" " Amphitheater, Vorderfß	1 " 50 "
" " " " Rückfß	3 " — "	" " " " Rückfß	1 " 50 "
Parquet-Perron, 1. Reihe	3 " — "	" " Logen, Vorderfß	1 " 50 "
" " 2. "	3 " — "	" " " " Rückfß	1 " 50 "
Parquet, 1.—9. Reihe	3 " — "	" " " " letzte Reihe	1 " 30 "
" " von der 10. Reihe ab	3 " — "	" " " " Seite, Vorderfß	1 " 30 "
Parquet-Logen, Vorderfß	2 " 50 "	" " " " (nicht numeriert) Rückfß	— " 70 "
" " " " Rückfß	2 " 50 "	Vierter Rang, Vorderfß	1 " 20 "
Parquet-Perron	2 " 50 "	" " " " Rückfß	1 " — "
Zweiter Rang, Proszenium-Loge	2 " — "	" " " " (nicht numeriert)	— " 60 "
" " Amphitheater, 1. u. 2. Reihe	2 " — "		

Verkauf der Eintrittskarten an der Tageskasse von 10 1/2 bis 1 1/2 Uhr.

Kassenöffnung 7 — Anfang 7 1/2 — Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Krank: Herr Schmasow.

Sonnabend, 21. November. (3. Abonnement. Vorstellung C. 1.) Der Waffenschmied.
Komische Oper in drei Aufzügen. Text und Musik von Vorhagen. Georg: Herr Binder vom
Stadtheater in Bern, als Gast. Mittelpreise. (Während der Kriegszeit herabgesetzt.) Anfang